

Vom schweizerischen Privatschulwesen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **13 (1940-1941)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den Zerstörungstrieb, den Wissenstrieb, den Freiheits-
trieb, den Ehrtrieb, den Geschlechtstrieb usw. Alle diese
Triebe sind von Natur aus gut. Sie werden erst gefähr-
lich, wenn sie übermäßig stark oder — im Verhältnis zu
andern Trieben — zu schwach sind.“ — Gut oder böse
ist erst das Wollen und Handeln, das der erzieherischen
Beeinflussung offen steht. „Der Mensch ist nicht nur
„zum Bösen geneigt von Jugend an“, er ist auch zum
Guten geneigt von Jugend an. Vermöge der ihm inne-
wohnenden sittlichen Anlage, des sittlichen Triebes —
Gewissen nennt es der Katechismus —, reagiert der

Mensch auf jedes Wollen und Tun, das mit seinem sitt-
lichen Bewußtsein im Widerspruche steht, negativ. Er
hat Unlustgefühle, es ist ihm nicht wohl dabei, er hat
„Gewissensbisse“. Wie alle Anlagen, kann aber auch
die sittliche Anlage, kann das Gewissen des Menschen
durch Selbst- und Fremderziehung geschärft, verfeinert
oder geschwächt, abgestumpft werden.“ Nein: „Mit dem
geborenen Verbrecher von Lombroso ist es nichts. Es
ist aber auch nichts mit dem geborenen Heiligen. Bei-
des wird man durch Erziehung, durch Selbst- und
Fremderziehung“.

Vom schweizerischen Privatschulwesen.

Krieg, Kinderheime, Institute und Universitäten.

Aus dem Leserkreise werden uns folgende zwei Aus-
schnitte aus der Tagespresse übermittelt, mit der Bitte,
diese nebst Kommentar zu veröffentlichen. Nachdem wir
bisher mehrere im Wesentlichen ähnlich gerichtete Ein-
sendungen ad acta legten, um erst die weitere Entwick-
lung der Dinge abzuwarten, halten wir es doch nunmehr
für geboten, diese für viele Schulen lebenswichtige Ange-
legenheit zur Diskussion zu stellen. Die Redaktion.

*

I. Schwere Notlage der schweizerischen Kinderheime.

(Mitget.) „Die schweizerischen Kinderheime, auf die
unser Land stolz sein durfte, stehen seit Ausbruch des
europäischen Krieges beinahe leer. Als erste wur-
den sie von den schweren Folgen des Krieges heim-
gesucht. Schon in den letzten Jahren hatten sie keinen
leichten Stand. Die Wirtschaftskrise, die stark reduzier-
ten Einreisebewilligungen einiger Länder, die so tief ge-
haltene Geldwährung anderer hatten vernichtend ge-
wirkt. Viele Heime schauten schweren Herzens der
Zukunft entgegen. Und jetzt? — Seit der allgemeinen
Mobilmachung ist es noch viel schlimmer geworden.
Die meisten Fremden mußten unser Land verlassen.
Diejenigen, die ihre Kinder unter schweizerische Obhut
geben wollten, stießen auf meist unüberwindbare, kom-
plizierte Schwierigkeiten administrativer Art. Aufent-
haltsbewilligungen für Fremde, auch Kinder, können nur
sehr schwer erlangt werden. Und wie steht es denn mit
der schweizerischen Kundschaft? Je länger je
mehr und besonders seit Ausbruch des Krieges mieten
Eltern Chalets oder Wohnungen in den Bergen und ver-
zichten darauf, ihre Kinder in Heime zu geben. Der
Notruf des Verbandes schweizerischer Kinderheime
verdient gehört zu werden. Handelt es sich doch darum,
während der Dauer des Krieges die bodenständigen
Heime, auf welche die Schweiz stolz sein darf, vor
ihrem gänzlichen Ruin zu bewahren.“

*

II. „Das Ausbleiben der ausländischen Studierenden

beschäftigt zur Zeit die Universitäten der welschen Kan-
tone Genf, Lausanne, Neuenburg und Freiburg mit der
Frage einer wirksamen Propaganda-Aktion. Wie anläß-
lich einer Tagung der „Union romande du tourisme“
Direktor G. Chaudet einläßlich darlegte, wird es, solange
der Krieg dauert, ausgeschlossen sein, mit einem Zu-
zug von ausländischen Studenten aus den kriegführenden
Staaten rechnen zu können. Dagegen bieten sich
Möglichkeiten, die Studenten des nahen Orients und von
Amerika in vermehrtem Maße auf unsere vorzüglichen
Bildungsanstalten aufmerksam zu machen. Aus diesem
Grunde sieht eine in Genf ins Leben gerufene Aktion
bereits der Verwirklichung entgegen. Mit Hilfe der
Schweizer Konsulate und Freunden unseres Landes soll

in den betreffenden Staaten eine Broschüre verbreitet
werden, die auf die Schönheiten unseres Landes und
besonders aber auf die Lehrtätigkeit der erwähnten Uni-
versitäten hinweist. Möge den Initianten guter Erfolg
beschieden sein.“

*

Was in den beiden obigen Pressestimmen über die
Notlage der Kinderheime und das Ausbleiben der Aus-
länder an den schweizerischen Hochschulen gesagt wird,
gilt ebenso sehr für Dutzende, ja Hunderte von Pen-
sionaten und Instituten. Soweit die Höhere Gewalt des
Krieges vorliegt, bleibt nicht anderes übrig, als zu ver-
suchen, den Ausfall anderweitig wett zu machen und
durch rationelles Wirtschaften durch die harte Kriegs-
zeit durchzuhalten. Anders verhält es sich mit jenen
Hindernissen und Schwierigkeiten, die den privaten
Schulen und den Universitäten aus einer gewissen
Schablonenhaftigkeit erwachsen. In diesem Zusammen-
hang muß hauptsächlich die Eidgenössische
Fremdenpolizei in Bern genannt werden. Wer
ein Kinderheim oder ein Institut leitet, weiß aus eigener
Erfahrung, in welcher Weise diese Behörde hinsichtlich
unserer Institutionen im letzten Herbst versagt hat.
Junge Ausländer, die jahrelang in der Schweiz studiert
hatten und während der Ferien zu Hause durch den
Krieg überrascht wurden, mußten wochenlang warten,
bis sie endlich von der Eidg. Fremdenpolizei in Bern
die Einreisebewilligung erhielten. Neue Schüler begeg-
neten noch größeren Schwierigkeiten. Der Schweiz.
Institutsverband, der Schweiz. Fremdenverkehrsver-
band, die Schweiz. Verkehrszentrale usw. mußten erst
vorstellig werden und die Eidg. Fremdenpolizei auf die
ungünstigen wirtschaftlichen Folgen einer Praxis auf-
merksam machen, die gewiß durchaus nicht die Schädigung
des Privatschulwesens und der Fremdenverkehrs-
interessen beabsichtigte, faktisch jedoch diese Wirkung
erzielte. Wenn heute Kinderheime, Privatschulen und
Universitäten der Schweiz einen gewaltigen Rückgang
ausländischer Besucher aufweisen und das schweize-
rische Wirtschaftsleben (allein in den privaten Er-
ziehungsanstalten sind ca. 4500 Lehrer tätig) dadurch
schweren Schaden erlitt, so ist leider die Praxis der
Eidg. Fremdenpolizei in Bern daran nicht ganz unschul-
dig. Noch heute, wo die Einreise etwas erleichtert wurde,
scheuen sich manche ausländischen Eltern, ihre Kinder
wieder der Schweiz anzuvertrauen, weil sie befürchten,
es könnten später neue Schwierigkeiten eintreten oder
sie könnten im Falle von Erkrankung ihrer Kinder, diese
nicht rechtzeitig besuchen.

Es ist dringend zu wünschen, daß den durch den Krieg
ohnehin schwer bedrängten Kinderheimen und Erzie-
hungsanstalten, aber auch den Hochschulen, ihre Tätig-
keit durch die eidgenössischen Instanzen statt erschwert,
im Gegenteil auf jede mögliche Weise erleichtert werde.

Dr. -d-